

Ein Unterrichtskonzept zum Thema Gewalt - Retraumatisierung ehemaliger Verschickungskinder im Pflegekontext-

Vorgelegt von: Kira Voß 1606610; Lena Pabst 1612785; Michelle Souto 1606623; Vanessa Schuhmann 1621088

Theoretischer Hintergrund zum Unterrichtskonzept¹

Einleitend wird die theoretische Rahmung dargelegt, die dem erstellten und im folgenden erläuterten Unterrichtskonzept zugrunde liegt.

Der Entwurf eines Unterrichtes sollte einer logischen Sinnstruktur folgen sowie gewissen Gütekriterien entsprechen (vgl. Oelke & Meyer 2013, 241). Im Rahmen des Moduls 6 „Konzepte und Methoden der Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung“ lernten die Verfasser:innen dieses Konzeptpapiers verschiedene theoriebasierte Ansätze für eine strukturierte Erstellung eines Unterrichtes kennen. Für die Erarbeitung ihres Unterrichtsentwurfs wählten sie die Grundlagen der Unterrichtsplanung von Uta Oelke und Hilbert Meyer aus. Genannte Autor:innen beschreiben, dass die sogenannte didaktische Strukturierung der wesentlichste Teil eines Unterrichtskonzepts und dieses immer nur von vorläufiger Natur sei. Sie ergänzen, dass die didaktische Strukturierung im Idealfall mit der zuvor erstellten Bedingungsanalyse abgestimmt werden sollte (vgl. ebd., 252). Diese Aussagen untermauern, was das folgende Unterrichtskonzept bietet: eine ausführliche didaktische Strukturierung, die auch ohne Bedingungsanalyse genutzt werden kann. Sie kann anderen Lehrenden als Basis dienen, die es je nach individueller Bedingungsanalyse noch zu adaptieren gilt.

Zusätzlich wurde dieser theoretische Hintergrund gewählt, da Oelke und Meyer folgender Meinung sind: „Fantasie, Neugier und Experimentierlust sind wichtige Zutaten.“ (Oelke & Meyer 2013, 253). Neugier und Experimentierlust waren es auch, was die Autorinnen dazu bewog, sich dem gewählten Unterrichtsthema „Retraumatisierung ehemaliger Verschickungskinder im Pflegekontext“ zu widmen. Das Interesse an der Thematik Verschickungskinder wurde durch die Behandlung dessen im ersten Studiensemester geweckt und für die Vorgabe eines Unterrichtsentwurfs zu einer Gewaltthematik in diesem Semester als passend aufgegriffen. Weitere inhaltliche Überlegungen folgen an späterer Stelle.

Vor den inhaltlichen Überlegungen, die Teil der didaktischen Strukturierung sind, steht eine ausführliche Bedingungsanalyse (vgl. Oelke & Meyer 2013, 245). In dieser ist vorgesehen, einen zu planenden Unterricht in einen größeren Unterrichtszusammenhang einzuordnen (vgl. ebd., 251). Für eine bessere Versteh- und Anwendbarkeit wird

¹ Kira Voß

dieser Schritt als einziger der Bedingungsanalyse im Folgenden kurz für das neue Unterrichtskonzept dargelegt. Da der Unterricht eine potenziell belastende Gewaltthematik behandelt und nicht den erstmaligen Einstieg in das Themenfeld der Gewalt darstellen sollte, wurde er im dritten Ausbildungsjahr verortet. Die Autorinnen arbeiten in ihrem Berufsalltag häufig mit dem Bremer Curriculum, weshalb sie dieses auch für den Unterrichtsentwurf als curricularen Rahmen heranzogen. Das erstellte Unterrichtskonzept kann dort in Lernfeld 23 namens „Macht und Ohnmacht erkennen, Gewalt vermeiden – Menschen in der Pflege vor Gefahren schützen“ als eine von mehreren Lernsituationen eingegliedert werden. Genauer gesagt, soll es dort die Lernsituation „Bei uns wird jeden zweiten Tag geduscht“ mit einem Umfang von 12 Unterrichtseinheiten zu jeweils 45 Minuten ersetzen (vgl. Muths & Darmann-Finck 2019, 152).

Für ein tieferes Verständnis der Lernsituation folgen nun Ausführungen zur didaktischen Strukturierung nach Oelke und Meyer. Diese umfassen inhaltliche und methodische Überlegungen, die Stundenlernziele sowie einen individuell adaptierten Stundenverlaufsplan zum Unterrichtskonzept (vgl. Oelke & Meyer 2013, 246).

Inhaltliche Überlegungen zum Thema „Verschickungskinder“²

Die inhaltlichen Überlegungen in der Unterrichtsplanung umfassen die Auseinandersetzung mit dem Thema in vier Schritten zu der Bedeutsamkeit des Stundenthemas, dem aktuellen Stand der Fachwissenschaft sowie der Auswahl und Reihenfolge der Stundeninhalte (vgl. Oelke & Meyer 2013, 253 ff.). Aufgrund der Gruppenaufteilung wird zuerst der aktuelle fachwissenschaftliche Diskussionsstand beleuchtet.

Rund 13 Millionen Kinder und Jugendliche wurden, zwischen den 1950er und bis in die 1990er Jahre, meist für sechs Wochen in eine Heil- oder Erholungskur in die gesamte Bundesrepublik verschickt (vgl. Nützenadel 2025). Dies wurde von Ärzt:innen verschrieben oder beispielweise von Jugend- und Gesundheitsämtern empfohlen, wobei die Kosten durch Krankenkassen und Rentenversicherungen getragen wurden (vgl. Caritas 2026). Die Kinder sollten durch die Kuren gesundheitlich gestärkt werden (vgl. ebd.). Der Großteil wurde von privaten gewerblichen Trägern ausgerichtet. Weitere Träger waren Wohlfahrtsverbände wie die Caritas, die Diakonie, das Deutsche Rote Kreuz, aber ebenfalls Kommunen und Krankenkassen sowie Vorgänger der Deutschen Rentenversicherung (vgl. Nützenadel 2025c, 39).

Der folgende Abschnitt soll ausschnitthaft die Kurerfahrung der Verschickungskinder skizzieren, um die damaligen Auswirkungen auf die Kinder und Jugendlichen sowie die Nachwirkungen bis ins Erwachsenenalter nachvollziehen und einordnen zu können.

² Vanessa Schuhmann

Den Kindern und Jugendlichen wurde ein strenger Tagesablauf mit wenig Möglichkeiten zur eigenen Bedürfnis- oder Interessenbefriedigung vorgegeben (vgl. Condoi et al. 2024, 145). Bei Nichtbeachtung der Strukturen und Regeln erfolgten Strafen, die nicht selten gewalttätig waren (vgl. Condoi et al. 2024, 146). Rückblickend wird auch von Erziehungsmethoden aus der „schwarzen Pädagogik“ gesprochen (vgl. Häusler 2026). Es ereignete sich auch Gewalt durch andere Kinder und Jugendliche (vgl. Condoi et al. 2024, 147). Die Zustände führten bei manchen zu suizidalen Gedanken und auch Todesfälle sind bekannt (vgl. Condoi et al. 2024, 142; Busse 2025). Obwohl es zu der Zeit durchaus Anstöße zur „(...) Anerkennung der Einzigartigkeit und Würde des individuellen Kindes (...)“ (Condoi et al. 2024, 147) gab, kam es zu einer scheinbar beabsichtigten Unterwerfung des kindlichen Willens unter streng hierarchische Kurstrukturen (vgl. Condoi et al. 2024, 147). Von Geschwistern wurden die Kinder getrennt, liebgewonnene Gegenstände wurden ihnen weggenommen und der Kontakt zu den Eltern wurde durch inhaltlich geschönte Briefe zensiert (vgl. Condoi et al. 2024, 148; Gilhaus 2025). Die Mahlzeiten wurden als reine Nahrungsaufnahme und -kontrolle behandelt, um ein gewisses Gewicht als Erfolgsmaßnahme auf der Waage zu erzielen (vgl. Condoi et al. 2024, 146). Hygienemaßnahmen wurden als kontrollierte Massenabfertigungen erlebt, in welchen das Schamgefühl der Kinder missachtet oder sogar zur Bloßstellung genutzt wurde (vgl. ebd.).

Es häuften sich zudem Berichte regelmäßiger Verabreichungen von Spritzen, Medikamenten und medizinischen Untersuchungen, die unter anderem durch die NRW-Medikamentenstudie offengelegt wurden als auch Nachweise zu Sedierungsmaßnahmen zur Ruhigstellung (vgl. Fangerau et al. 2026, 195; Wagner & Wiebel 2000, 30; AEKV e.V. 2016). Nachweise zu durchgeführten Medikamentenstudien in Kurheimen wurden ebenfalls aufgedeckt (vgl. ebd.; Wagner & Wiebel 2000, 30). Hierzu zählen unter anderem Versuche mit Contergan oder einer Schluckimpfung gegen Poliomyelitis (vgl. Fangerau et al. 2026, 200). Neben physischer und psychischer Gewalt erlitten manche Kinder und Jugendliche auch sexuelle Übergriffe (vgl. ÄrzteZeitung 2023). Wichtig zu betonen ist, dass diese Vorfälle keine Einzelfälle waren, wie durch zahlreiche Berichtsammlungen und systematische Aufarbeitungen bewusst wird. Dies zeigen auch eine DAK-Studie aus 2023 und die im Mai 2025 veröffentlichte Studie vom Deutschen Caritasverband, der Diakonie Deutschland, des Deutschen Roten Kreuzes und der Deutschen Rentenversicherung (vgl. ÄrzteZeitung 2023; Meier 2026). Dennoch gab es auch Kinder, die keine negativen Erfahrungen am eigenen Leib erleben mussten oder die Zeit sogar als positiv, stärkend oder abhärtend empfunden haben (vgl. ÄrzteZeitung 2023; Condoi et al. 2024, 143).

Relevanz des Themas „Verschickungskinder“ für den Pflegeunterricht³

Die verschiedenen Erfahrungen, die während der Heil- und Erholungskuren gemacht wurden, führten im Anschluss zu verschiedenen Auswirkungen. Betroffene berichten von langwierigen Folgen, die teilweise in der Gegenwart spürbar sind und psychotherapeutische Unterstützung beanspruchen. Erste Veränderungen machen sich individuell in neuen Persönlichkeitseigenschaften bemerkbar. Einzelne Verschickungskinder empfinden sich selbst als aufständisch oder kritisch gegenüber autoritären Personen, während Andere den Weg der Überanpassung präferieren. Besonders im Selbstbild der Betroffenen kommt es nach dem Aufenthalt zu primär negativen Veränderungen. Darüber hinaus werden Umbrüche in den sozialen Beziehungen der ehemaligen Verschickungskinder spürbar. Hervorzuheben ist hierbei das Vertrauensverhältnis zu den Eltern, welches von Misstrauen geprägt wurde und in späteren Beziehungsmustern wiederzufinden ist. Ebenfalls kommt es zu einem Wandel in Aktivitäten des täglichen Lebens. Beispielsweise werden Entwicklungen von Schlafproblemen und Speiseabneigungen beschrieben. Einzelne Betroffene ergänzen die Entwicklung psychischer Erkrankungen. Darunter werden verschiedene Ängste benannt, wie zum Beispiel die Angst vor dem Erbrechen, dem Reisen oder sozialen Zusammenkünften. Zusätzlich sind Alkohol- und Drogenmissbräuche sowie schwerwiegende depressive Episoden bis hin zu Suiziden bekannt (vgl. Condoi et al. 2024, 138-143).

Die Bundesrepublik Deutschland zählt im Jahr 2023 insgesamt circa 6 Millionen Pflegebedürftige, wovon 700.005 in stationären Einrichtungen leben (vgl. Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen 2024). Betrachtet man den Beginn der Verschickungen im Jahr 1945 sind die ersten Verschickungskinder gegenwärtig 78 Jahre alt. Gemäß dem Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (2024) sind im Jahr 2023 insgesamt knapp 30% der Pflegebedürftigen in stationären Einrichtungen zwischen 40 bis 79 Jahre alt. Die Statistiken machen deutlich, dass das Auftreten ehemaliger Verschickungskinder in stationären Einrichtungen zu erwarten ist.

Die steigende Anzahl an pflegebedürftigen Menschen kollidiert mit dem Pflegenotstand. Bereits im Jahr 2023 sind 4 von 5 Pflegeheimen nicht mehr in der Lage notwendige Leistungen zu erbringen. Aufgrund des Personalnotstands steigt der Druck der Pflegefachpersonen und führt folglich zu einer erhöhten Gewaltneigung in den Einrichtungen (vgl. Kailouli 2023). Im Rahmen einer bundesweiten Befragung wurden 1000 Leitungspositionen in Pflegeheimen zu ihren Gewalterfahrungen in den jeweiligen Einrichtungen befragt. 37 % der Befragten erläutern, dass gewalttätiges Verhalten eine Herausforderung in ihren Einrichtungen ist. 69 % beobachtete mindestens eine Gewalterfahrung im

³ Michelle Souto

jeweiligen Jahr. Darunter finden sich sowohl verbale als auch körperliche Gewaltphänomene (vgl. Zentrum für Qualität in der Pflege 2023).

In Folge entwickeln sich Zukunftsängste bei den betroffenen Verschickungskindern von damals. Darunter wird die Angst vor einer erneuten Gewalterfahrung oder fehlender Rücksichtnahme sowie Sensibilität bei der Körperpflege in Pflegesettings deutlich. Desgleichen spielt hier die Befürchtung erneuter Fremdbestimmung zum Beispiel in Bezug auf feste Essens- und Schlafzeiten eine Rolle. Die individuellen Ängste der Betroffenen müssen demnach Anklang im Pflegeberuf finden. Dies kann zum Beispiel durch die Durchführung einer traumasensiblen Pflege gewährleistet werden. Die traumasensible Pflege beinhaltet unter anderem eine genaue Biografiearbeit, die Anerkennung individueller Stressoren sowie eine Pflege auf Augenhöhe (vgl. Gilhaus 2025).

Zur Unterstützung betroffener Verschickungskinder ist es notwendig auf einer gesellschaftlichen und politischen Ebene die Sensibilität für Gewalterfahrungen in Pflegeheimen zu stärken (vgl. Gilhaus 2025). In den Pflegeeinrichtungen sind Maßnahmen der Gewaltprävention und Förderung der Personalentwicklung unumgänglich (vgl. Zentrum für Qualität in der Pflege 2023). Ebenfalls sollte eine psychotherapeutische Unterstützung sowie die Ermöglichung einer Begegnung mit der individuellen, teilweise traumatisierenden Erfahrung gewährleistet sein (vgl. Apotheken-Umschau 2025). Dies kann beispielsweise durch die Förderung des Austauschs von Betroffenen sowie durch die Ermöglichung stiller Erinnerungsbesuche unterstützt werden (vgl. AEKV e.V. o.D.; Kailouli 2023).

Um die ausgeführte biografieorientierte und traumasensible Pflege bei ehemaligen Verschickungskindern gewährleisten und die Möglichkeiten der Aufarbeitung im Pflegesetting unterstützen zu können, ist es nötig, diese im Pflegealltag immer relevanter werdenden Themen sichtbar zu machen und bereits die zukünftigen Pflegenden dafür zu sensibilisieren. Einen professionellen Rahmen hierfür bietet der Unterricht im Rahmen der Ausbildung, weshalb die Verfasserinnen das Phänomen der „Verschickungskinder“ für ihren Unterrichtsentwurf auswählten.

Methodische Überlegungen ⁴

Nachdem zuletzt inhaltliche Überlegungen zum Unterrichtskonzept erläutert wurden, folgt der zweite Schritt der didaktischen Strukturierung: die Auswahl und Begründung der Methoden (vgl. Oelke & Meyer 2013, 256).

Die Auswahl einer passenden Unterrichtsmethode stellt einen zentralen Aspekt der Unterrichtsplanung dar (vgl. Oelke & Meyer 2013, 256). Unterrichtsmethoden gelten hierbei

⁴ Lena Pabst

nicht nur als eine reine Technik zur Vermittlung der Inhalte, sondern vielmehr als Weg zum Ziel und damit als Grundlage eines jeden Unterrichts (vgl. ebd.). Unterschiedliche Unterrichtsmethoden verfolgen häufig auch unterschiedliche Zielsetzungen (vgl. Wiechmann & Wildhirt 2015, 11). Die Wahl einer geeigneten Methode stellt insbesondere für unerfahrene Lehrkräfte eine Herausforderung dar (vgl. Oelke & Meyer 2013, 240). Häufig neigen Berufseinsteigende dazu, ihre Unterrichte engmaschig zu planen, um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein (vgl. ebd.).

Im Rahmen der Ausarbeitung dieser Arbeit stellte sich den Autorinnen die Frage, wie häufig eine Unterrichtsmethode gewechselt werden sollte, um einen spannenden und lernförderlichen Unterricht zu gestalten. In der Recherche zu dieser Fragestellung konnte zunächst keine eindeutige Antwort gefunden werden. Einige Quellen weisen jedoch darauf hin, dass ein abwechslungsreicher Einsatz unterschiedlicher Methoden sinnvoll ist, zugleich aber nicht zu viele Unterrichtsmethoden innerhalb einer Lehrsequenz eingesetzt werden sollten (vgl. Helmke 2007, 10). Entscheidend ist dabei, dass sowohl die Auswahl der Methoden als auch die Methodenvielfalt an die Adressat:innen angepasst ist (vgl. Oelke & Meyer 2013, 248). Im weiteren Verlauf der Recherche wurde daher überwiegend Literatur herangezogen, die sich mit der Erwachsenenbildung befasst. Auch hier ließ sich keine einheitliche Antwort auf die Fragestellung finden. Quilling und Nicolini (2009) unterscheiden in ihrem Buch „Erfolgreiche Seminargestaltung“ jedoch zwischen passiven, aktiven und strukturellen Methoden und ordnen diesen jeweils spezifische Funktionen zu. Darüber hinaus benennen sie Zeitspannen für den Einsatz verschiedener Methoden, welche innerhalb eines Seminars nicht überschritten werden sollten (vgl. Quilling & Nicolini 2009, 23). Es lässt sich also auch hier keine universelle Antwort darauf finden, nach welcher Zeit ein Methodenwechsel erfolgen sollte. Allerdings wird dabei deutlich, dass jede Methode eine individuelle Zeitspanne benötigt und ein angemessener Wechsel innerhalb der übergeordneten Methodengruppen stattfinden sollte (vgl. Quilling & Nicolini 2009, 67).

Nachdem die Frage nach der angemessenen Häufigkeit von Methodenwechseln, wenn auch nicht vollumfänglich, beantwortet wurde, erfolgte im nächsten Schritt die Erstellung eines Überblicks zur methodischen Gestaltung der geplanten Unterrichtssequenz. Dafür wurde sich am Raster für eine Stundenverlaufsplanung nach Oelke und Meyer (2013) orientiert. Da ein Stundenverlaufsplan einen individuellen Überblick ermöglichen soll und sich dieses Raster aus Sicht der Verfasserinnen ohne die Spalte „Lehr- und Lernaktivität“ als übersichtlicher erweist, wurde der Stundenverlaufsplan auf die verbleibenden vier Spalten reduziert (vgl. Oelke & Meyer 2013, 257).

Wie bei der kurzen Ausführung zur Bedingungsanalyse bereits erwähnt, ist die ausgearbeitete Sequenz im Bremer Curriculum dem Lernfeld 23 zuzuordnen (vgl. Muths &

Darmann-Finck 2019, 152). Das Lernfeld umfasst insgesamt 60 Stunden und beinhaltet vier Fallbeispiele. Da sich das im Curriculum vorgesehene Fallbeispiel „Bei uns wird jeden zweiten Tag geduscht“ auf eine erwachsene Person bezieht, während sich die übrigen Fallbeispiele überwiegend mit Gewalt in Familien sowie an Minderjährigen befassen, wurde entschieden, dieses Fallbeispiel durch eine eigenständig entwickelte Unterrichtssequenz zu ersetzen. Auf Grundlage der zuvor erarbeiteten Zeitzeugenberichte ehemaliger Verschickungskinder wurde ein geeignetes Fallbeispiel konstruiert (Anhang 1). Dieses beschreibt Anita Göbel, eine 78 Jahre alte Frau, die seit sechs Monaten in einer Langzeitpflegeeinrichtung lebt. Dort wird sie durch bestimmte Situationen, wie beispielsweise die Körperpflege retraumatisiert und reagiert darauf emotional. Aufgrund ihrer beginnenden Demenz wird dieses Verhalten zunächst fehlgedeutet, ohne mögliche biografische Besonderheiten zu berücksichtigen.

Die konkreten Sozialformen, Medien sowie die einzelnen Schritte der jeweiligen Phasen wurden aufgrund des Umfangs der Ausarbeitung exemplarisch lediglich für die Unterrichtseinheiten sechs bis acht mit einem Gesamtumfang von 135 Minuten vollständig ausgearbeitet (Anhang 3). Die Unterrichtseinheiten sechs bis acht behandeln die Relevanz des Themas Verschickungskinder in der heutigen pflegerischen Praxis. Dabei wird aufgezeigt, welche Erfahrungen die Betroffenen möglicherweise in einer Pflegeeinrichtung machen und es werden die Machtverhältnisse sowie potenzieller Machtmissbrauch in solchen Settings thematisiert. Für die Bearbeitung dieses Themas wurde das szenische Spiel als zentrale Methode gewählt. Oelke, Scheller und Ruwe (2000) weisen in ihrem Werk „Tabuthemen als Gegenstand des szenischen Lernens in der Pflege“ darauf hin, dass sich das szenische Spiel insbesondere für die Bearbeitung des Themenkomplexes „Macht und Ohnmacht in der Pflege“ eignet (vgl. Oelke et al. 2000, 10). Die Umsetzung des szenischen Spiels erfordert eine sorgfältige Vorbereitung. Besonders die Lehrkraft sollte sich vorab intensiv mit der Methode sowie der eigenen Haltung zum behandelten Themenkomplex auseinandersetzen. Darüber hinaus ist eine strukturierte Einführung der Lernenden in Ablauf und Regeln der Methode notwendig, um eine zielführende Umsetzung zu ermöglichen (vgl. Oelke et al. 2000, 40). Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit kann auf diese Aspekte jedoch nicht weiter eingegangen werden. Zur Veranschaulichung der praktischen Umsetzung wurde exemplarisch eine Rollenkarte formuliert (Anhang 4).

Nachdem sowohl erste methodische Überlegungen als auch das Fallbeispiel und die Stundenlernziele vorlagen, wurde abschließend ein Stundenverlaufsplan für die zwölfstündige Sequenz erstellt (Anhang 2). Aufgrund einer klaren Trennung der einzelnen Beiträge und der damit einhergehenden Zuordnung der Verfasserinnen, werden die

Stundenlernziele hier zuletzt aufgeführt, obwohl diese bereits vor der Erstellung des Stundenverlaufsplans vorlagen.

Stundenlernziele zu den Unterrichtseinheiten sechs bis acht⁵

Nach Oelke und Meyer gilt es im dritten Schritt der didaktischen Strukturierung die Stundenlernziele zu formulieren (vgl. Oelke & Meyer 2013, 256 f.). Im Bezug auf das vorgestellte Unterrichtskonzept werden aufgrund der begrenzten Kapazität im Folgenden exemplarisch einige Stundenlernziele aufgeführt. Eine Übersicht über alle Stundenlernziele ist in Anhang fünf einzusehen. Bei der Erstellung der Stundenlernziele wurde sich bewusst dafür entschieden, diese in die vier Kompetenzbereiche (fachlich, methodisch, sozial, personal) aufzugliedern, die häufig in der Berufsbildung genutzt werden (vgl. ebd., 256). Diese Entscheidung begründen die Autorinnen damit, dass sie als Berufseinsteigerinnen die vorgegebene Struktur als hilfreich erachten, um die Stundenlernziele möglichst umfänglich zu erfassen. Gleichzeitig wurde hierbei der in der generalistischen Pflegeausbildung erweiterte Kompetenzbegriff beachtet (vgl. Muths & Darmann-Finck 2019, 14). Die Stundenlernziele werden in der empfohlenen Form mittels Spiegelstrichen aufgeführt (vgl. Oelke & Meyer 2013, 256).

Die Lernenden...

- beschreiben häufige Indikationen und den Alltag einer Kinderkur und leiten mögliche psychische Folgen für Betroffene ab, (fachlich)
- beschreiben Alterszusammenhänge zwischen pflegebedürftigen Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen und ehemaligen Verschiebungskindern, (fachlich)
- filtern aus statistischen Daten pflegerelevante Informationen und leiten daraus Konsequenzen für Ihr Pflegehandeln ab, (methodisch)
- erstellen ein Standbild unter Einhaltung eines Regelwerks, (methodisch)
- kommunizieren gewaltfrei nach Marshall Rosenberg, (sozial)
- erkennen Mitschüler:innen respektvoll und empathisch in ihren Rollen und mit ihren Emotionen an, (sozial)
- reflektieren aufkommende Gefühle zu den Themen Machtmissbrauch, Ohnmacht, Gewalt in der Pflege anhand von Beispielsituationen, (personal)
- entwickeln eine bewusste Haltung zum Thema Gewalt in der Pflege (personal).

⁵ Kira Voß

Literaturverzeichnis

Apotheken-Umschau (2025). Hölle statt Heilung. 25 (6), 36-42

Aufarbeitung und Erforschung Kinderverschickung e.V. (o.D.). Heimlisten – bisher aller entdeckten „Verschickungsheime“. URL: <https://verschickungsheime.de/listen-der-bisher-entdeckten-verschickungsheime-kindererholungsheime-kinderkurkliniken-kinderheilstaetten/> (04.01.26)

Busse, M. (2025). Zwei Todesfälle in kurzem Abstand. „Der Dicke ist vom Balkon gefallen“ – was in Verschickungsheimen geschah. URL: <https://www.noz.de/deutschland-welt/geschichte/artikel/verschickungskinder-zwei-todesfaelle-im-kinderkurheim-48994574> (04.01. 2026)

Caritas (2026). Fragen und Antworten zur Geschichte der Kinderkuren. URL: <https://www.caritas.de/fuerprofis/fachthemen/aufarbeitung-kinderkurheime-und-verschickungskinder/haeufig-gestellte-fragen> (04.01.2026)

Condoi, E.; Klein, L.; Meyer, S.; Richter, J.; Tecleab, N. & Weber, L. (2024). Die erinnerten Erfahrungen Hamburger Verschickungskinder. In: Ballin Stiftung e.V. & Sozialbehörde Hamburg (Hrsg.), Hamburger Kinderverschickungen 1945-1980. Erfahrungen und Hintergründe. Weinheim: Beltz Juventa, 68-162

Fangerau, H.; Fehlemann, S.; Wagner, S.; Ehlke, C.; Oppermann, C.; Schröer, W. (Hrsg.) (2026). Missbräuchlicher Einsatz von Medikamenten an Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen seit der Gründung des Landes bis in die 1980er Jahr. Beltz: Weinheim

Gilhaus, L. (2025). Ehemalige Heimkinder. Angst vor der Pflege im Alter. Deutschlandfunk Kultur. URL: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/heimkinder-psychische-folgen-altersheim-100.html> /(19.12.2025)

Häusler, M. (2026). Kinderkuren in den 1950er bis 1980er Jahren. URL: <https://www.diakonie.de/informieren/die-diakonie/unsere-geschichte/kinderkuren-1950er-bis-1980er-jahren> (04.01.2026)

Helmke, A. (2007). Was wissen wir über guten Unterricht? Wissenschaftliche Erkenntnisse zur Unterrichtsforschung und Konsequenzen für die Unterrichtsentwicklung. Landau/Pfalz. URL: https://www.bildung.koeln.de/fileadmin/Google_Search_Console/andreas_helmke_.pdf (10.01.2026)

Institut Arbeit und Qualifikation der Universität Duisburg-Essen (2024). Pflegebedürftige nach Altersgruppen und Versorgungsart 2023. Am Jahresende und absolut in %. URL:

https://www.sozialpolitik-aktuell.de/files/sozialpolitik-aktuell/_Politikfelder/Gesundheitswesen/Datensammlung/PDF-Dateien/abbVI46.pdf

Kailouli, N. (Moderatorin). (2023, 26. Oktober). Was war so schrecklich an den Kinderkuren der Nachkriegszeit, Lena Gilhaus? [Audio-Podcast]. In: Podcast über Sexismus, sexuelle Übergriffe und sexuelle Gewalt. Einbiszwei. URL: <https://beauftragte-missbrauch.de/mediathek/podcast-einbiszwei/folge-65-mit-lena-gilhaus> (19.12.2025)

Meier, S. (2025). Kinderverschickungen: Das lebenslange Leiden der Kurkinder. URL: <https://www.kvno.de/aktuelles/aktuelles-detail/nachricht/kinderverschickungen-das-lebenslange-leiden-der-kurkinder> (04.01.2026)

Muths, S. & Darmann-Finck, I. (2019). "Bremer Curriculum" für die Ausbildung zu Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann. Lehrplan gem. §1 Brem. Pflegeberufausführungsgesetz i.V.m. § 6 Abs. 2 Pflegeberufgesetz (PflBG) auf der Grundlage des PflBG und der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (PflAPrV). URL: https://www.bibliomed-pflege.de/fileadmin/user_upload/BibPflege/Dokumente/Oeffentlich/Downloads/Bremer_Curriculum_20191217.pdf (10.01.2026)

Nützenadel, A. (2025a). Verzeichnis der Kindererholungs-, -kurheime und -heilstätten in der Bundesrepublik 1945–1989. URL: https://www.deutsche-rentenversicherung.de/SharedDocs/Downloads/DE/Experten/reha_forschung/Kinderkurheime/Heimverzeichnis.html (04.01.2026)

Nützenadel, A. (2025b). Die Geschichte der Kinderkuren und Kindererholungsmaßnahmen in der Bundesrepublik 1945.1989. Freiburg: Lambertus

Nützenadel, A. (2025c). Forschungsprojekt "Die Geschichte der Kinderkuren und Kindererholungsmaßnahmen in der Bundesrepublik 1945–1989". URL: https://www.drk.de/fileadmin/user_upload/PDFs/Das_DRK/Geschichte/Verschickungskinder/HU-Studie/Kinderkuren_Zusammenfassung_13.5.2025.pdf (04.01.2026)

Oelke, U. & Meyer, H. (2013). Didaktik und Methodik für Lehrende in Pflegen- und Gesundheitsberufen. Teach the Teacher. Berlin: Cornelsen

Oelke, U.; Scheller, I. & Ruwe, G. (2000). Tabuthemen als Gegenstand szenischen Lernens in der Pflege. Theorie und Praxis eines neuen pflegedidaktischen Ansatzes. Bern: Huber

Quilling, E. & Nicolini, H.J. (2007). Erfolgreiche Seminargestaltung. Strategien und Methoden in der Erwachsenenbildung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wiechmann, J. & Wildhirt, S. (2015). 12 Unterrichtsmethode. Vielfalt für die Praxis. Weinheim Basel: Beltz

Zentrum für Qualität in der Pflege (2023). Gewalt in Pflegeheimen vorbeugen. URL:
<https://www.zqp.de/presse/gewalt-im-pflegeheim-vorbeugen/> (19.12.2025)

Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Fallbeispiel Anita Göbel	v
Anhang 2: Stundenverlaufsplan der Frequenz	vi
Anhang 3: Stundenverlaufsplan der sechsten bis achten Unterrichtseinheit	vii
Anhang 4: Beispiel einer Rollenkarte	vii
Anhang 5: Aufführung aller Stundenlernziele	viii

Anhang

Anhang 1: Fallbeispiel Anita Göbel

Frau Göbel ist 78 Jahre alt und lebt seit sechs Monaten in dem Seniorenheim Sonnenhof. Aufgrund zunehmender körperlicher Einschränkungen und einer beginnenden Demenz konnte Sie nicht mehr alleine in der eigenen Wohnung bleiben. Ihr Mann ist vor vier Jahren verstorben seitdem hatte sich ihr Sohn um sie gekümmert. Die pflege seiner Mutter wurde ihm jedoch aufgrund seiner eigenen Familie und voller Berufstätigkeit auf Dauer zu viel. Daher hat er Frau Göbel den Heimplatz organisiert. Anita Göbel selbst spricht nur ungern über den Umzug und wirkt seitdem häufig angespannt und zurückgezogen.

Schon in den ersten Wochen fällt dem Pflegepersonal auf, dass Frau Göbel besonders auf bestimmte Situationen stark emotional reagiert. Morgens, wenn das Pflegepersonal sie weckt und zügig zur Körperpflege auffordert, reagiert sie mit Abwehr, wird laut oder zieht sich unter die Decke zurück. Bei festen Essenszeiten zeigt sie wenig Appetit, manchmal verweigert sie die Nahrungsaufnahme vollständig. Besonders belastend scheinen für sie Situationen zu sein, in denen Entscheidungen ohne Rücksprache getroffen werden, etwa wenn Kleidung für sie ausgesucht oder Besuchszeiten festgelegt werden.

In stressigen Situationen ruft Frau Göbel wiederholt Sätze wie: „Ich darf nichts falsch machen“ oder „Bitte nicht bestrafen“. Auf Nachfragen reagiert sie ausweichend oder verärgert. Nachts leidet sie unter Schlafstörungen und Alpträumen. Das Pflegepersonal deutet ihr Verhalten zunächst als „typisch dement“ oder als „schwieriges Verhalten“.

Erst im Rahmen eines Gesprächs mit Manuel, die sich Zeit nimmt und gezielt nach ihrer Lebensgeschichte fragt, berichtet Frau Göbel bruchstückhaft von ihrer Kindheit. Im Alter von sieben Jahren wurde sie zur sogenannten „Kinderkur“ an die Nordsee geschickt. Der Aufenthalt dauerte mehrere Wochen. Frau Göbel erinnert sich an strenge Regeln, an ständiges Schreien, an Strafen bei kleinen Verstößen und an das Gefühl völliger Hilflosigkeit. Briefe an die Eltern seien kontrolliert oder einbehalten worden, Trost habe es nicht gegeben. Körperliche Züchtigungen und das Einsperren in dunkle Räume seien Teil des Alltags gewesen.

Viele der heutigen Situationen im Pflegeheim ähneln für Frau Göbel diesen früheren Erfahrungen. Die festen Abläufe, fremde Autoritätspersonen, fehlende Mitsprache und körpernahe Pflegehandlungen versetzten sie regelrecht zurück in die damalige Zeit.

Manuel ist mit diesen Informationen überfordert. Er weiß nichts von Kinderkuren und überhaupt klingt eine Kur für Kinder doch erstmal gar nicht so schlecht. Trotzdem geht es Frau Göbel nicht gut und er beschließt das Thema morgen in der Teamsitzung mal anzusprechen.

Anhang 2: Stundenverlaufsplan der Frequenz

Zeit	Phase	Thematisches	Sozialform/ Medien	Weitere Hinweise
20 Minuten 1/12	Einstieg	Falleinstieg: Anita Göbel	Plenumsunterricht / Fallbeispiel	- Ggf. Chat-Bot für Rückfragen erstellen
25 Minuten 1/12	Erarbeitung	Welche Inhalte sind in dem Fall zu finden?	Einzelarbeit; Plenumsunterricht / Mindmap	- Lernende sollen Inhalte selbst finden. - Lehrkraft sammelt Ergebnisse
90 Minuten 2+3/12	Vertiefung	Erste Konfrontation mit dem Thema Verschickungskinder → Widerspruch zwischen „Erholung“ und erlebter Gewalt	Mix der Sozialformen/ Zeitzeugen Zitate Dokumentation „Comics“ als ersten Zugang	- Darstellung kann Zeitzeug:innen Zitate beinhalten - Comic als ersten Zugang darstellen (vgl. Rosenberg et al. (2024))
45 Minuten 4/12	Übung/ Anwendung	Welche Arten von Gewalt gibt es. → Rolle von Erwachsenen, Institutionen, Gesellschaft	Think-Pair-Share / ABC-Blatt	- Eine Art Marktplatz erstellen (ABC-Blatt)
45 Minuten 5/12	Übung/ Anwendung	Rechtliche Grundlagen - Rechte von Bewohner:innen in Langzeitpflege Einrichtungen - Charta der Pflege - Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz - Grundgesetz (Art. 1 +2) - Leitlinie zur Vermeidung von freiheitsentziehenden	Gruppenpuzzle / vereinfachte Gesetztestexte	- Gesetzbücher zur Verfügung stellen

		Maßnahmen in der beruflichen Altenpflege		
135 Minuten 6+7+8/12	Vertiefung / Anwendung	Relevanz in der heutigen Praxis - Was macht das mit den Betroffenen? - Macht und Machtmissbrauch, Abhängigkeit und Ohnmacht	Szenisches Spiel (vgl. Oelke, Scheller & Ruwe (2000) / Rollenkarten, Regelblatt	- Auf Emotionen der Lernenden achten
45 Minuten 9/12	Erarbeitung	Vorbereitung auf ein Gespräch mit Betroffenen	Partnerarbeit; Plenumsunterricht	- Beispiele geben wie Interview fragen formuliert werden - Auf sensible Sprache achten - Aufgaben innerhalb der Gruppe für die Zeit des Interviews festlegen
60 Minuten 10/12	Sicherung	Gespräch mit Betroffenen	Plenumsunterricht; Gruppenarbeit / Smart-Board	- Angela Scheibe anfragen → ggf. online Interview
30 Minuten 11/12	Ergebnissicherung	Nachbesprechung des Gesprächs	Plenumsunterricht / Geteiltes Dokument, Flinga	- Ergebnisse sichern bzw. vergleichen (Zuvor festgelegte Personen)
45 Minuten 12/12	Ergebnissicherung/ Ausstieg/ Feedback	Aufklärungsarbeit und Feedback	Plenumsunterricht, Gruppenarbeit, Einzelarbeit / One- Minute-Wonder, Google Forms	- Lernende sollen ermutigt werden mit Hilfe des One- Minute-Wonders durch Aufklärungsarbeit etwas verändern zu können

Anhang 3: Stundenverlaufsplan der sechsten bis achten Unterrichtseinheit

Zeit 6+7+8UE	Phase	Thematisches	Sozialform/ Medien	Weitere Hinweise
5 Minuten	Stundeneröffnung	Begrüßung + Einführung in den Tag	Frontalunterricht	Lehrkraft stellt kurze Übersicht dar
10 Minuten	Warming-up	Wiederholung der vergangenen Inhalte und kurze Wiederholung des Fallbeispiels	Plenumsunterricht/ Mindmap an der Tafel	Darstellung als Lehrgespräch. Lernende sollen Inhalte darstellen
30 Minuten	Erarbeitung	Aktuelle Bedeutung der Thematik Verschickungskinder und die Relevanz im beruflichen Alltag Macht und Machtmissbrauch, Abhängigkeit und Ohnmacht	Frontalunterricht/ PowerPoint	Statistische Darstellung: Durchschnittliches Alter der Bewohnenden von Langzeitpflegeeinrichtungen und durchschnittliches Alter der Verschickungskinder, Gewalt in der Pflege
10 Minuten	Organisatorisches	Raum Vorbereitung → Bühne erstellen	Gruppenarbeit	Alle Tische an die Seite räumen
10 Minuten	Erarbeitung	Einführung in die Regeln und Vorgehen der Methode des szenischen Spiels	Frontalunterricht / Regelübersichtsblatt	Vermeidung von Konkurrenz- und Selbstdarstellungsdruck
5 Minuten	Organisatorisches	Einteilung in Neigungsgruppen	Gruppenarbeit	„Wohlfühlgruppen“ zulassen (ca. 4-5 TN)
30 Minuten	Übung / Anwendung	Durchführung des szenischen Spiels + Reflektion in Kleingruppen	Gruppenarbeit / Rollenkarten	Verteilung der Rollen innerhalb der Gruppen → Patientenhemd und Kasak bereit stellen um ein „Ein- und Ausstülpen“ der Rolle zu ermöglichen
30 Minuten	Ergebnissicherung / Zusammenfassung	Reflektion im Plenum	Plenumsunterricht / Klar formulierte Fragen	Lehrkraft sichert Ergebnisse (schriftlich)
5 Minuten	Ausstieg	Abschluss-Verabschiedung / Raum Nachbereitung	Frontalunterricht	Auf Emotionen achten

Anhang 4: Beispiel einer Rollenkarte

„Anita Göbel“

Ich bin 78 Jahre alt und seit sechs Monaten in einem Seniorenheim. Ich vermisse mein Zuhause und meinen Alltag. Morgens wache ich auf und weiß manchmal gar nicht genau wo ich eigentlich bin. Die Pflegekräfte bringen mir immer zur selben Zeit das Essen und oftmals warten sie bis ich gegessen habe. Dabei stehen Sie vor mir während ich auf einem Stuhl sitze. Sie schauen auf mich herab und ich fühle mich wieder wie früher in dem Kurheim an der Nordsee. Mir vergeht der Appetit sofort und ich fühle mich total unter Druck gesetzt. Ich habe keine Wahl ich muss wieder Essen- genauso wie früher.

Anhang 5: Aufführung aller Stundenlernziele

FACHLICH
Die Lernenden ... -fassen pflegerelevante Inhalte des Fallbeispiels Frau Göbel zusammen -beschreiben häufige Indikationen und den Alltag einer Kinderkur und leiten mögliche psychische Folgen für Betroffene ab -beschreiben Alterszusammenhänge zwischen pflegebedürftigen Menschen in stationären Pflegeeinrichtungen und ehemaligen Verschickungskindern -nennen drei Arten von Gewalt -differenzieren den Unterschied der rechtlichen Grundlagen zum Kinderschutz damals und heute -fassen die evidenzbasierte Leitlinie zur Vermeidung von freiheitsentziehenden Maßnahmen in der beruflichen Altenpflege zusammen -leiten Situationen von Machtmissbrauch, Ohnmacht und Gewalt in der Pflege her und stellen diese szenisch dar
METHODISCH
Die Lernenden ... -stellen Zusammenhänge zwischen den Unterrichtsinhalten und dem Fallbeispiel Frau Göbel her -nutzen eine mindmap, um bisherige Unterrichtsinhalte in einer für sich logischen Struktur zusammengefasst darzustellen -filtern aus statistischen Daten pflegerelevante Informationen und leiten daraus Konsequenzen für Ihr Pflegehandeln ab -erstellen ein Standbild unter Einhaltung eines Regelwerks -analysieren und reflektieren die Standbilder anhand von Leitfragen
SOZIAL
Die Lernenden ... -kommunizieren gewaltfrei nach Marshall Rosenberg -erkennen Mitschüler:innen respektvoll und empathisch in ihren Rollen und mit ihren Emotionen an -setzen sich für gewaltfreie Kommunikation und Pflege ein -erkennen die Bedeutung von Biografiearbeit für Traumapflege

PERSONAL

Die Lernenden ...

- nehmen empathisch und bewusst eine bestimmte Perspektive in einer fiktiven Rolle ein und legen diese wieder ab
- nehmen aufkommende Gefühle zu den Themen Machtmissbrauch, Ohnmacht, Gewalt in der Pflege wahr und benennen diese
- reflektieren aufkommende Gefühle zu den Themen Machtmissbrauch, Ohnmacht, Gewalt in der Pflege anhand von Beispielsituationen
- reflektieren das eigene bisherige Handeln und die eigene Haltung bezüglich Gewalt in der Pflege
- entwickeln eine bewusste Haltung zum Thema Gewalt in der Pflege